

und das Fett herauszunehmen. Das Verlangen des ritterlichen Herrn aber, auf der Bühne der Ereignisse seine Rolle zu spielen, war so stark, daß er sich über das Bedenkliche hinwegsetzte und seinen Körper dieser Operation unterwarf. Sie fiel aus, wie nicht anders zu erwarten war. Markgraf Dedo machte seinem Nachfolger 1190 auf Erden Platz.

Um diese Zeit wird in einer Urkunde eines Otto von Triebel Erwähnung gethan, allein es gab mehr Triebel in dem großen Slavenreiche und nirgends finden wir eine Bestätigung, daß unser Triebel gemeint ist. Ebenso zweifelhaft ist die Annahme, daß im 13. Jahrhundert die Schenken von Schenkendorf und später die Herren von Fleburg Triebel besessen haben. Zwar erlangt die letztere Ansicht einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß diese Herren laut Urkunden die benachbarten Herrschaften Muskau und Forst besessen haben, denn 1361 verkaufte Bodo von Fleburg Muskow an Heinrich von Rittlitz. *) Als urkundlich nachweisbare Besitzer werden schon 1329 die Herren von Hockinborn aufgeführt. Ulrich II. von Paß, der 1330 zu Sorau das Zeitliche segnete, hatte seine Tochter an den Herrn Albrecht von Hockinborn auf Triebel und später auch auf Priebus verheirathet, der von Ulrich III. in einer Urkunde von 1350 daher als seiner „Schwester Mann“ benannt wird. Beide Schwäger finden wir Ende November 1355 in der Gefolgschaft Kaiser Karl's IV., als er zu Nürnberg seinen berühmten Reichstag abhielt.

Die Herren von Hockinborn besaßen Triebel bis 1388, denn in einer Oberlausitzer Urkunde von 1381 heißt es: „Wir her Henczil Probiß czu Lutenbricz (Leutmeriz) und Her Frederich gebruder von Hockinburn czu Prebus und czu Trebul bekennen zc.“ und in dem Briefe von 1388, in welchem die Gebrüder von Hockinborn das Dorf Gräfenhainchen an den Abt von Sagan verkaufen, schreiben sie: „Wir her Heinrich und Frederich, Gebrüder von Hockenborn, Herr zu Prebus und zu der Trebul.“ Nach 1390 hatten sie mehrere verderbliche Kriege geführt. Unter anderem verheerte Jost von Mähren, der sich der Niederlausitz mit Waffengewalt bemächtigte, 1396 die Stadt Priebus mit der ganzen dazu gehörigen Herrschaft, weil sie sich ihm nicht unterwerfen wollte. Hierdurch mögen sie genöthigt worden sein, Triebel zu verkaufen. Später machten sie ein Gleiches

*) v. Glafey, Anecdota p. 608. Kreysig. IV. 1758. Altenburg.